

## **Predigt zu Lukas 1,67-79**

**13. Dezember 2020 (3. Advent); Vikarin Daniela Hagemeyer**

### **Schwierige Bedingungen**

Heute sitzen wir in der Kirche wieder auf Abstand. 15 Sitzplätze sind erlaubt. Der Gottesdienst soll 45 Minuten nicht überschreiten. Singen dürfen wir jetzt nur noch ein Lied ganz am Ende. Ab Montag wird das öffentliche Leben wieder einmal mehr eingeschränkt werden. Kann Sie das jetzt eigentlich noch beeindrucken oder wundern Sie sich schon lange über gar nichts mehr?

Wir feiern Gottesdienst im Advent, und der heutige Predigttext ist angesichts der aktuellen Bedingungen wenig passend, ein Gesang. Das Benedictus, der Lobgesang des jüdischen Priesters Zacharias.

Ein Lobgesang heute, in einer Zeit, in der schon lange niemand mehr in der Öffentlichkeit aus vollem Halse singt und die meisten Weihnachtskonzerte abgesagt wurden. Der Advent ist doch eine Zeit der Wohlklänge, der lieblichen Töne und der vertrauten Melodien – zahlreiche Sänger und Musiker kämpfen hingegen schon seit Monaten um ihre Existenz. Gerade in Markkleeberg kommt dieses Thema oft zur Sprache.

Was soll man einem Menschen sagen, dem die Lebensgrundlage und all das, was er sich in jahrzehntelanger Mühe erarbeitet hat, weggebrochen sind? In solchen Gesprächen fehlen mir oft die Worte und schweigen und zuhören erscheinen mir besser als gut gemeinte Ratschläge.

### **Zacharias**

Auch Zacharias schweigt zunächst – jedoch aus einem völlig anderen Grund: Er ist gerade im Tempel beschäftigt, als ihm der Engel Gabriel erscheint. Zacharias erschreckt so sehr, dass ihm beinahe das wertvolle Räuchergeschirr aus der Hand gefallen wäre. Aber der Engel beruhigte ihn und verkündet: „Deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären.“ Zacharias glaubt ihm kein Wort. „Woran soll ich das erkennen? Meine Frau ist alt und betagt.“ Der Engel antwortet: „Du wirst stumm werden und nicht reden können bis zu dem Tag an dem dies geschehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt hast...“ In diesem Augenblick verstummt der Priester. Sein Mund bringt keinen Laut mehr hervor.

### **Die Schwangere**

Eine Frau Ende dreißig steht auf der Straße vor dem Bürogebäude, in dem sie arbeitet. Ihre Haare wehen im Frühlingwind. Ihr Mund ist zusammen-

gekniffen. In der Hand hält sie ihr Mobiltelefon. Die Finger zittern leicht. Da klingelt es. „Liebe Frau E. ich darf Ihnen mitteilen, dass der Schwangerschaftstest positiv ist.“ Ihre Augen werden weit und füllen sich mit Tränen. Sie schluchzt, bringt kein Wort hervor. Zwei Arme umschließen sie. Ihr Mann hatte in der Mittagspause mit ihr zusammen auf den ersehnten Anruf gewartet. Sie stehen umschlungen da. Schwanger, nachdem sie solange darauf gehofft hatten. „Das kann nicht sein“, bringt sie hervor. Er schüttelt schweigend den Kopf und streicht ihr über das Haar.

Wenn Menschen unverhoffte Nachrichten erhalten, reagieren sie oft zuerst ungläubig. Sie zweifeln die Information zunächst an mit Worten wie „das kann doch nicht wahr sein“ oder „das glaube ich nicht“ – oder es verschlägt ihnen ganz die Sprache.

So ergeht es auch Zacharias. Dass er wirklich ganze neun Monate bis zur Geburt seines Sohnes vor lauter Zweifel geschwiegen haben soll, erscheint mir allerdings etwas dramatisch. Allerdings bekommen somit die ersten Worte, die er nach der Zeit des Schweigens spricht, besonderes Gewicht. Als er sein Kind endlich in den Armen hält, bricht es förmlich aus ihm heraus: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!“

### **Das Neugeborene**

Erinnern Sie sich an das Gefühl, wie es ist, ein Neugeborenes auf dem Arm zu halten? Die kleinen Hände und Füße, die weiche Haut. Das zarte Lächeln...

In diesem Moment haben Sie sich vielleicht gefragt: „Was wird aus diesem Kind wohl einmal werden? Welche Vorlieben und Interessen wird es haben, und welche Talente schlummern in ihm?“

### **Vaterglück**

Zacharias ist ein stolzer Vater. Ich stelle mir vor, wie sich nach Monaten der Angst um seine hochbetagte Frau endlich ein Knoten in seiner Brust löst. All das Bangen und Warten hat ein Ende. In dem Moment ist es so, als hätte er sich nie gesorgt oder gezweifelt.

Die Fülle der Worte, all die kunstvoll gewobenen Sätze, die aus ihm herausprudeln und die wir im Predigttext gehört haben, sind kaum zu fassen, so viel steckt in ihnen. Der jüdische Priester berichtet überschwänglich von all den unglaublichen Erfahrungen seines Volkes mit Gott. Er spricht von der Erlösung und den heiligen Propheten und überhaupt der ganzen Geschichte Israels – angefangen beim Hause Davids über den Bund mit Abraham bis hin zur Befreiung aus Ägypten.

Wichtiger als alle Details ist jedoch die eine Botschaft: *Gott war die ganze Zeit da und hat das Gute gewirkt.* Diese Tatsache bricht sich nach all der Zeit des Zweifels endlich Bahn.

## **Johannes**

Wie es wohl den meisten stolzen Eltern ergeht, ist sich auch Zacharias sicher, sein Sohn wird jemand ganz besonderes sein. Er verkündet:

*Du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk.*

Hier klingt die Geschichte von Johannes dem Täufer an, dem Vorboden Jesu. Johannes, der Prophet, der sagen wird: Es kommt aber einer, der ist stärker als ich (...) der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Die Geburt des Johannes leitet die Weihnachtsgeschichte ein. *Da wird einer kommen...* Zacharias ist sich sicher. Gott wird die Welt verändern. Er hat es schon immer getan und wird es auch in Zukunft tun. Das Kind in seinen Armen lässt ihn hoffen.

## **Heute**

Und heute – ungewiss, wie die nächsten Wochen und Monate aussehen werden – spricht Sie dieses Lied an? Zacharias lobt Gott mit seinem Gesang auf das Höchste. „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.“ Das klingt laut und mächtig und nach vollen Tönen. Zumindest im ersten Teil des Liedes, indem der Priester all die großen Taten Gottes besingt.

Dann ist da noch der zweite Teil seines Gesangs. Hier wendet er sich dem Kind in seinen Armen zu. Seine Worte werden liebevoll und warm. „*Du Kindlein*“ – „*die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe.*“

Etwas Neues wird beginnen, ganz leise und zart, wie dieses Neugeborene. Ein Licht, das ins Dunkel leuchtet und dessen Strahlen die Schatten zurückdrängen. Ein Licht von Oben, das wie eine Morgensonne langsam den Tag erhellt.

Zacharias kann sich glücklich schätzen. Der Prophet wurde unverhofft beschenkt. Er weiß um sein Glück, und sein Lied gilt jedem von uns.

*Das aufgehende Licht aus der Höhe wird erscheinen denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes.*

Die Zeit der Sorge wird begrenzt sein. Auch wenn morgen, neun Monate nach dem ersten „Lockdown“ erneut Schulen, Kindergärten und Geschäfte schließen.

Zacharias hatte sich neun Monate lang gesorgt und gezweifelt. Sein Schweigen wurde zum Zeichen. Sein Gesang aber steckt voller Hoffnung, die auch uns heute gilt:

*Das aufgehende Licht aus der Höhe wird denen erscheinen, die sitzen in Finsternis und Schatten.*

Es wird Hoffnung geben, wie ein Lichtstrahl, der durch die Wolken bricht.

Es wird die Welt erhellen, wo sich nach langem Warten ein ersehnter Wunsch erfüllt.

Es wird aufstrahlen, wo Menschen Schweres gemeinsam tragen.

Es wird die Nacht durchbrechen, wo jemand getröstet wird.

Es wird Wärme schenken an einem neuen Morgen.

Amen.